together

2011-3/September • Die Zeitung für MitarbeiterInnen von Siemens Österreich

www.siemens.at; intranet.siemens.at

SIEMENS

Die Stärke einsetzen

Vorstandsvorsitzender Wolfgang Hesoun sieht die wirtschaftliche Entwicklung trotz der Finanzprobleme auf einem richtigen Weg.

Zahlreiche Experten fürchten, dass die Schuldenproblematik die Realwirtschaft im Euroraum negativ beeinflussen könnte. Sind Sie auch dieser Meinung?
Um den Markt in unserem Cluster CEE mache ich mir trotz der hohen Staatsverschuldungen keine Sorgen. Das Potenzial ist gut. Die Wachstumsraten sind zwar nicht wie vor der Krise, doch die Nachfrage ist gegeben. Es gibt einen Nachholbedarf bei Infrastruktur und Energieversorgung. Die Industrie ist bereit, in Modernisierung zu investieren – ein Trend, der uns zusätzliche Wachstumschancen bietet. In Summe sehe ich daher die wirtschaftliche Entwicklung wieder auf dem richtigen Weg.

Wie kann man die Schuldenkrise und die Spekulationen in den Griff bekommen?
Ich sehe die Krise in Europa weniger als eine Krise der europäischen Währung. Das Problem liegt meines Erachtens in den defizitären Staatshaushalten und der zu schwachen Regulierung der Finanzmärkte. Die Staaten werden Zeit brauchen, ihre Schulden abzubauen, strukturelle Reformen umzusetzen und wieder auf einen Wachstumspfad einzuschwenken. Entscheidend dafür sind die richtigen Voraussetzungen, die die Politik schaffen muss. Europa ist ein riesiger Markt, der sich seiner wirtschaftlichen Stärke noch mehr bewusst sein sollte, um sie auch in vollem Umfang einzusetzen. Das bedeutet für die EU, auch in finanztechnischer Hinsicht Eigenständigkeit zu zeigen. Ein mögliches Ziel wäre der Umstieg von der Bewertung der Bonität einzelner Staaten zur Bewertung der gesamten EU. Dann bringt es nichts mehr, gegen einzelne Länder zu spekulieren.

Auch von der Krise nicht unmittelbar betroffene Länder müssen sparen. Welche Folgen haben die Budgetprobleme für unser Geschäft?
Die angespannte Budgetsituation in vielen Ländern beeinträchtigt die Investitionstätigkeit speziell im für uns sehr wichtigen Infrastrukturbereich. Dabei geht es nicht nur um die öffentliche Hand. Vor der Krise waren die Banken bereit, wichtige Projekte zu finanzieren. Diese Bereitschaft ist deutlich zurückgegangen.

Wie sieht die Situation in den Clusterländern im Detail aus?
Besonders große Chancen sehen wir in der Türkei, vor allem in den Bereichen Mobilität, Energie und Industrie. Namhafte österreichische Unternehmen sind schon dort, etwa der Verbund, mit dem wir Projekte abwickeln. Ein wichtiger Punkt ist natürlich die Nabucco-Pipeline, die entlang des Clusters CEE verlaufen soll. Bei Mobility sind wir erst dabei, uns in diesem großen Markt richtig aufzustellen. In den Ländern am Balkan hat sich die Wirtschaft noch nicht wirklich erholt. Relativ zum Markt gesehen sind wir trotzdem nicht schlecht unterwegs.

Welche Möglichkeiten gibt es, trotz der Budgetprobleme Infrastrukturprojekte zu finanzieren?
Wir bieten unseren Kunden zunehmend maßgeschneiderte Komplettpakete an, die auch Finanzierungskonzepte enthalten. In vielen Fällen geht es nicht nur um die Finanzierung, sondern auch um die Vermittlung von Know-how. Bulgarien und Rumänien etwa nutzen nur zehn Prozent jener Mittel, die ihnen die EU zur Verfügung stellen könnte. In unserem neuen Sektor Infrastructure & Cities werden wir unser Know-how bündeln, um den öffentlichen Sektor noch gezielter als bisher anzusprechen und auch bei Finanzierungsfragen zu unterstützen. Dieser vierte Sektor liefert außerdem Lösungen, die speziell im Energiebereich sparen helfen. Diese Einsparungen können auch Basis für eine Finanzierung sein.

Sind Investitionen im Energiebereich ebenfalls von der Schuldenproblematik der Länder betroffen?
Energieversorgungsunternehmen sind in der Regel finanziell besser ausgestattet als die Kommunen. Deshalb ist die Nachfrage nach wie vor gut. Das real nutzbare Einsparungspotenzial durch die Erneuerung bestehender Anlagen macht solche Investitionen zusätzlich attraktiv.

Welche Konsequenzen hat die weltweite Diskussion über einen Atomausstieg nach Fukushima für den Energiemarkt?
Erneuerbare Energien gewinnen immer mehr an Bedeutung. Die Fragen, wie Energieeffizienz gesteigert und CO_2 verstärkt eingespart werden kann, halte ich für wesentliche Zukunftsthemen. Da es noch viel Handlungsbedarf gibt, bin ich optimistisch, dass wir die entsprechenden Auftragsvolumina auch erreichen werden. In den nächsten Jahren sehe ich die Hauptinvestitionen in der Energieproduktion und im Bereich der Energieverteilung in Form von Smart Grids.

Kann man schon sagen, wie Siemens Österreich im in Kürze zu Ende gehenden Geschäftsjahr unterwegs war?
Wir haben eine flache Aufwärtsentwicklung beim Umsatz und liegen im Durchschnitt aller Sektoren etwas über Plan. Gute Geschäfte haben wir in Tschechien gemacht, auch Österreich läuft gut. Wir können einigermaßen zufrieden sein, besonders im Bereich Industrie. Die weltweiten Kompetenzzentren, die wir bei Mobility haben, verfügen über einen besonders hohen Auftragsstand. Zum Gewinn kann ich keine Prognosen machen, die macht der Konzern für die gesamte Gruppe. ■

Ungarns Power-Werke Turbinenschaufel- und Trafoproduktion integriert **02**

Service bietet mehr Funktionalität erhalten, Wirkungsgrad steigern **03**

Freundliche Spione Soziale Kontakte können zur Falle werden **04**

Perfekt abgestimmt Erfolgreiche Kooperation mit Unger Steel Group **05**

Innovation gewinnt Viele interessante Projekte beim Call'11 **07**

Werke mit Power

Turbinenkomponenten- und Trafowerk in Ungarn integriert.

Siemens Erőműtechnika in Budapest zählt zu den größten europäischen Lieferanten von Turbinenschaufeln im Siemens-Konzern. Seine Produkte gehen in die Siemens-Turbinenwerke nach Mülheim, Berlin (Deutschland), Charlotte (USA) und Finspong (Schweden).

Mit Beginn des nächsten Geschäftsjahres ist Erőműtechnika genauso wie die Transformatorenproduktion Teil der Landesgesellschaft. Die Integration erfolgt im Rahmen des Projekts P1000, das eine Reduktion der Beteiligungen von Siemens zum Ziel hat. „Beide Werke sind sehr gut ausgelastet“, berichtet CEO Dale A. Martin. „Aufgrund dieser Integration wird Siemens in Ungarn als größer und kompetenter wahrgenommen werden.“

Das Werk wurde 1997 von Siemens übernommen. Der Markt für das ursprüngliche Geschäft des Unternehmens, das Service für lokale Kraftwerke, war damals bereits stark geschrumpft. „Daher wurde daran gearbeitet, den Schwerpunkt auf die Fertigung zu verlegen, die kontinuierlich ausgebaut wurde. Heute können hier jährlich bis zu 500.000 Turbinenschaufeln unterschiedlicher Größe hergestellt werden“, erklärt Stefan Pieper, Geschäftsführer der Erőműtechnika.

Dazu kommen Komponenten wie zum Beispiel Lagergehäuse und Schweißkomponenten für Dampfturbinen sowie Engineering- und Inbetriebnahmetätigkeiten für Windkraftanlagen, Gasturbinen und Leittechnik. Das Werk ist mit modernen Maschinen und Anlagen ausgestattet. CEO Martin: „In den vergangenen drei Geschäftsjahren hat Siemens 40 Millionen Euro in die beiden Budapester Werke investiert.“

Dale A. Martin, CEO Ungarn, mit einer der Turbinenschaufeln, die im Budapester Werk erzeugt werden.

In der Turbinenschaufelproduktion arbeiten beinahe 500 hochqualifizierte MitarbeiterInnen. Dazu kommen das Engineeringteam mit rund 40 Leuten und die Inbetriebnahmeeinheit (Manpowerhubs) mit etwa 120 MitarbeiterInnen. „Diese Mannschaft ist auf allen Kontinenten bei Siemens-Baustellen im Einsatz“, so Stefan Pieper. „Ihre Aufgabe ist die Installation und Inbetriebnahme von Windkraftwerken sowie Service und Instandhaltung kleinerer Gasturbinen.“ Dale A. Martin ist überzeugt, dass beide Teile, Produktion und Dienstleistungen, weiter wachsen werden.

Das Werk ist nach der Einführung des Siemens-Production-Systems topfit. „Wir setzen auf Lean Production, haben die Lagerbestände stark abgebaut, die Durchlaufzeit um bis zu 50 Prozent reduziert und dabei die Preise für unsere Kunden gesenkt und sind damit weltweit konkurrenzfähig“, zählt Geschäftsführer Pieper die wichtigsten Erfolge auf. Gleichzeitig wurden Emissionen und Energieverbrauch reduziert und am Gelände Platz für möglichst viel Grün geschaffen. Dafür wurde das Werk mit dem Siemens Umweltpreis ausgezeichnet. Genauso stolz ist man in Ungarn auf die Auszeichnung für die höchste 3i-Beteiligung innerhalb von Energy / EMEA im Jahr 2010.

Das Transformatorenwerk wurde 1996 von Siemens übernommen und erzeugt Verteiltrafos. Ab 2007 wurde der Standort ausgebaut und modernisiert. Rund 11.000 Transformatoren werden hier jedes Jahr produziert und zum größten Teil exportiert, in Länder wie Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Schweden, Norwegen, die Türkei oder in die Slowakei. Derzeit sind 510 MitarbeiterInnen beschäftigt.

„Unsere Entwickler arbeiten bereits an den Trafos der Zukunft“, verrät Kurt Hainschitz, Leiter des Transformatorenwerks. „Ein Schwerpunkt sind Transformatoren mit deutlich niedrigerer Verlustleistung.“ Trafos arbeiten 40 Jahre durch und „heizen“ dabei mit ihren Verlusten unentwegt ihre Umgebung auf. In Zeiten steigender Energiepreise suchen die Kunden nach Alternativen. Hainschitz: „Eine Möglichkeit sind Trafos mit Kernen aus amorphem Material, mit denen sich die Verluste in etwa halbieren lassen.“ Der in Ungarn entwickelte amorphe Trafo hat das Prototypenstadium bereits hinter sich. Das Gleiche gilt für besonders kleine Trafotypen für verstreute Siedlungen, wie wir sie speziell in Skandinavien vorfinden. „Das sind Nischenprodukte, auf die wir uns spezialisieren wollen“, betont Hainschitz.

Jährlich 11.000 Trafos aus ungarischer Produktion.

Spezielle regelbare Trafos werden für Smart Grids, intelligente Stromnetze, benötigt, die ebenfalls in Zukunft in Ungarn erzeugt werden sollen. Das Traditionsprodukt Trafo erfindet sich immer wieder neu und eröffnet damit Chancen für die ungarische Produktion.

Siemens in Ungarn ist im Aufbau und sieht sich – insbesondere durch die bessere Einbindung der international tätigen Kollegen der Inbetriebnahmeeinheit (Manpowerhubs) – auch in der lokalen Marktbearbeitung und im gesamten Cluster CEE in einer zunehmend besseren Position. ■

siemens.com/energy
intranet.siemens.at/live-cee

Grenzenlos innovativ

Kulturwandel zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit schaffen.

Yusuf Tokmakci und Erik Benesch finden es faszinierend, wenn Menschen verschiedener Kulturen ein Team bilden. Tokmakci, neuer Head of IT Regional Country, und Benesch, Projektleiter für die Spiridon-Einführung in der Türkei, sehen sich damit bei Siemens unverändert in einer Pionierrolle. Gemeinsam wollen sie den Kulturwandel zur erfolgreichen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit schaffen und freuen sich über einen gelungenen Start. „together“ interviewte sie in einer Videokonferenz via RTC.

Yusuf Tokmakci und Erik Benesch haben kulturübergreifende Zusammenarbeit schätzen gelernt.

Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit über elektronische Medien? Genügt die Videokonferenz, oder muss man sich persönlich treffen?

Tokmakci: Nachdem ich diese Aufgabe übernommen habe, bin ich nach Wien geflogen und dort herzlich empfangen worden. Ich glaube, Menschen, die zusammen arbeiten, sollten sich zumindest einmal getroffen haben. Dann genügen in vielen Fällen elektronische Medien. Trotzdem ist es wichtig, immer wieder persönlich zusammenzukommen. So entsteht ein Gefühl der Nähe, Distanzen spielen dann keine Rolle mehr.

Benesch: Ich bin derzeit weit häufiger in der Türkei als in Wien. Je komplizierter die Themen sind, je mehr außerhalb gewohnter Strukturen gearbeitet werden muss, je häufiger Probleme zu lösen sind – vor allem, wenn es sich um schwierige handelt –, desto wichtiger ist es, vor Ort zu sein; und sei es nur, um die Sorgen mit seinem Team zu teilen.

Wie wichtig ist es, verschiedene Landessprachen zu sprechen, um einander zu verstehen?

Benesch: Wir arbeiten in unterschiedlichen Sprachen. Wenn Menschen einander verstehen wollen, dann funktioniert das auch. Türkisch lerne ich derzeit, um die Kultur des Landes zu verstehen und aus Respekt vor den Menschen. Wer das versucht, wird erstaunt sein, wie enorm viel positives Feedback er bekommt.

Tokmakci: Sprache ist letztlich nur ein Tool. Wichtig ist es, zuerst zuzuhören, zu verstehen – und zwar auch die Emotionen. Dann wird die Kommunikation gut laufen.

Wie funktioniert die konkrete Arbeit in den gemischten Teams?

Benesch: IT-MitarbeiterInnen aus verschiedenen Ländern sitzen in Büroräumen zusammen, fokussiert auf ihre Arbeit. Hier gibt es jede Menge Action. Die einen testen einen Geschäftsprozess im System, andere machen Einstellungen, und wieder andere diskutieren ein Spezialthema. Niemand verschwendet einen Gedanken darauf, woher der andere kommt.

Tokmakci: Es wird offen kommuniziert, selbst in emotional kritischen Situationen, wenn etwas schiefläuft und Frustration aufkommt.

Was würden Sie anderen empfehlen, die solche Teams aufbauen wollen?

Benesch: Natürlich muss man über Projektmanagement und -strukturierung Bescheid wissen. Dann aber sollte man sich auf das Zuhören konzentrieren: Wer sind die Menschen, die mitarbeiten sollen? Welche Probleme können sie lösen? Es muss auch darauf Rücksicht genommen werden, welche Vorstellung die Teammitglieder von Work-Life-Balance haben und in welche Richtung sie sich entwickeln wollen. Letztlich soll ein Team entstehen, in dem Vertrauen herrscht und in dem sich jeder respektiert fühlt.

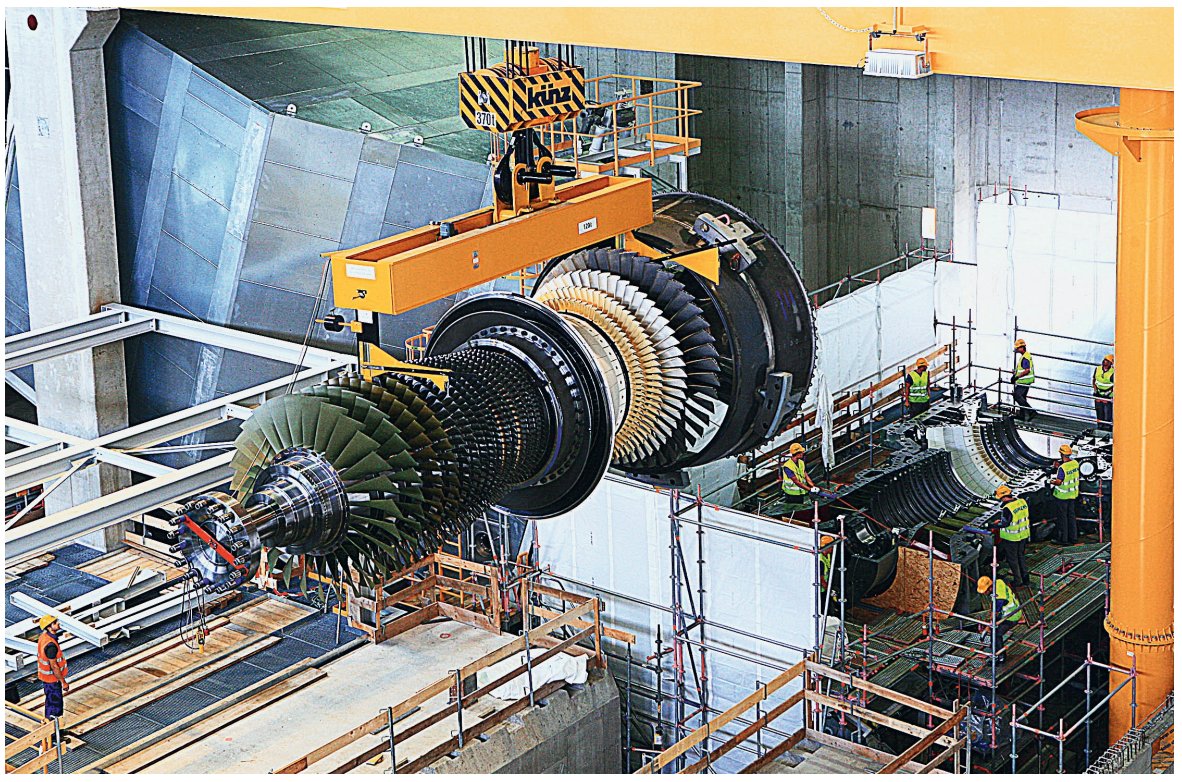
Tokmakci: Sorgen Sie außerdem dafür, dass das Management und alle Teammitglieder immer auf dem gleichen Informationsstand sind. Das kostet Zeit, ist aber eine Voraussetzung dafür, dass die strikten Deadlines von IT-Projekten eingehalten werden können.

Welche Vorteile hat eine clusterübergreifende Zusammenarbeit?

Tokmakci: Ich habe zuletzt in Kanada gearbeitet, in einem Team mit 30 Leuten aus 14 verschiedenen Ländern. Dabei habe ich die kulturübergreifende Zusammenarbeit lieben gelernt: Sie erleichtert die Problemlösung, ist interessanter und macht mehr Spaß. Die gleiche Erfahrung habe ich mit unseren gemischten Clusterteams, in denen es auch eine gute Mischung von Frauen und Männern gibt. Die Teams sind deutlich innovativer, wenn die MitarbeiterInnen keine Grenzen im Kopf haben.

Benesch: Für unsere Teammitglieder bietet die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Chancen eines Job-Enrichments. Experten haben dadurch die Möglichkeit, immer mehr und neue Erfahrungen zu sammeln und ein Thema in einer völlig neuen Dimension abdecken zu können. Damit gewinnen sie – zu ihrem und zum Vorteil des Unternehmens – eine umfassendere Qualifikation. Gleichzeitig geben wir ihnen die Möglichkeit, sich neuen Herausforderungen und neuer Verantwortung zu stellen und ihre Karriere weiterzuentwickeln. Und noch ein Tipp: Wenn Sie gerne hervorragenden Kaffee trinken, machen Sie ein Projekt in Istanbul! ■

intranet.siemens.at/cee/it
intranet.siemens.at/live-cee



Serviceteams garantieren die Verfügbarkeit großer Anlagen, modernisieren sie und steigern den Wirkungsgrad.

Neue Stromwelt

Nutzung alternativer Energiequellen verändert Anforderungen an Energy Service.

Die Servicespezialisten des Energy-Sektors freuen sich über ein Rekordjahr mit den bisher besten Ergebnissen im ganzen Cluster CEE. „Die erfolgreiche Arbeit spiegelt sich auch im Auftragsbestand von mehr als einer Milliarde Euro wider“, berichtet Thomas Briza.

Der hohe Auftragsbestand ist besonders angesichts gravierender Veränderungen im Servicegeschäft ein hervorragendes Ergebnis für das Serviceteam. Die Servicemannschaft betreut rotierende Anlagen wie Turbinen oder Generatoren fossiler Kraftwerke genauso wie Windräder aus dem Spektrum erneuerbare Energie. Service in der Energiebranche hat wenig mit konventionellen Vorstellungen von kleineren Reparaturen oder Kontrollen zu tun.

„Wir garantieren auf lange Sicht die Funktionalität und Verfügbarkeit großer Anlagen, modernisieren sie und steigern stetig den Wirkungsgrad. Eine Aufgabe, deren Komplexität steigt“, berichtet Briza und ergänzt: „Große Turbinen- oder Generatormodernisierungen sind sensible Anlagenbauprojekte, die jahrelang geplant und vorbereitet werden und dann mit vielen MitarbeiterInnen – oftmals im Schichtbetrieb – möglichst rasch umgesetzt werden müssen.“

Der Grund für die wachsenden Anforderungen an die Serviceanbieter liegt in der Veränderung der Stromnetze. Immer mehr alternative Stromlieferanten wie Windturbinen, Solarkraftwerke oder Photovoltaikanlagen auf Privathäusern werden eingebunden, die nicht durchgängig Strom liefern. Große Gas-und-Dampf-Kraftwerke müssen nun in der Lage sein, rasch und flexibel Lücken zu schließen.

„Das ist eine Revolution, wie sie in den vergangenen Jahrzehnten nie vorgekommen ist“, berichtet Briza, „wir müssen Antworten auf völlig neue technische Herausforderungen finden – etwa, was schnelle Starts und Stopps oder ein Teillastbetrieb für diese Anlagen bedeuten und wie wir sie dafür fit machen können.“ Zwei Beispiele: Welche Serviceintervalle sind notwendig, wenn die Betriebsstundenzahlen stark vom ursprünglichen Plan abweichen? Was müssen wir an Dampfturbinen verändern, die auf Dauerbetrieb ausgelegt sind und nun bei Solarthermiekraftwerken immer nur tagsüber laufen? In diesem Umfeld wird den Kunden die Servicequalität immer wichtiger. Serviceaufträge werden meist mit dem Kraftwerksbau vergeben. „Immer häufiger sind Servicekonzepte sogar entscheidend dafür, wer den Auftrag für den Kraftwerksbau bekommt“, weiß Briza.

Derzeit sind die Servicespezialisten neben Österreich in Ungarn, Tschechien, Rumänien, Kroatien, Slowenien, der Türkei, der Slowakei, Bulgarien und Israel mit eigenen Teams vertreten. Rasche Reaktion im Falle eines Problems ist längst eine Selbstverständlichkeit. Briza: „Wir sind oftmals in einer Stunde vor Ort.“

Trotz der aktuellen Herausforderungen und der guten Auftragslage will die Division Energy Service weiter wachsen und neue Märkte erobern. Mehr Service für Renewables ist ein Ziel. „Wir wollen auch unser Service für Fremdturbinen ausweiten und verstärkt die Betriebsführung von Kraftwerken übernehmen“, betont Briza. Beispiele für derartige Aufträge sind die Betriebsführung eines Kraftwerkes des Verbund in Frankreich oder die Modernisierung eines Fremdgenerators in Tuzla, Bosnien. Briza: „Auch Umweltservices wie eine Reduktion der Emissionen durch Rauchgasreinigung oder Entschwefelung sind wichtige Themen.“ ■

siemens.com/energy
intranet.siemens.at/energy

Umweltschutz

Nachhaltigkeit leben

Informationsoffensive zu wichtigen Umweltthemen im Siemens Environmental Month.

Eine Reihe von Veranstaltungen zu verschiedenen Umweltthemen in der Wiener Siemens City zeigten, dass wir auch intern auf Nachhaltigkeit setzen.

Beim **Food Day** drehte sich alles um nachhaltig produzierte Lebensmittel. Gerhard Malafa, Nahrungsmittellieferant für das MitarbeiterInnenrestaurant, bot frisches Obst und Gemüse der Saison an und informierte über seine Produkte. Dazu gab es spezielle Menüs im Lakeside mit Nahrungsmitteln aus der Region.

Was Siemens-MitarbeiterInnen an ihrem Arbeitsplatz tun können, um die Umwelt zu entlasten, zeigte der **Office Day.** Es wurden Fragen beantwortet wie: Wie viel bringt es, doppelseitig zu drucken? Warum sollen wir die Stehleuchten auf unserem Arbeitsplatz richtig programmieren? Wie effizient ist die Bauteilkühlung unseres Gebäudes?

Dem Thema ressourcenschonende Fortbewegungsmittel war der **E-Mobility Day** gewidmet. Experten aus dem Sektor Energy präsentierten Elektromobilitätslösungen und beantworteten Fragen rund um Elektroautos und intelligente Netze, sogenannte Smart Grids. E-Auto, Segway und Elektrofahrräder konnten live getestet werden.

Um Energieeffizienz ging es beim **Energy Day.** Gelegenheit, den individuellen CO_2-Footprint berechnen zu lassen, bot an diesem Tag die CO_2-Footprint-Waage. Die BSH informierte über energiesparenden Umgang mit Elektrogeräten. Bei den Urlaubsspezialisten von Ruefa Reisen wurden Angebote für nachhaltige Reisen präsentiert. Außerdem wurden im Rahmen des Environmental Month Führungen zum Thema „Unbekannte Siemens City“ angeboten. Besichtigt wurden Lüftungs- und Heizungszentrale in Dachgeschoss und Keller sowie die Gebäudeleittechnik in der ComLine. ■

Am Office Day wurde gezeigt, wie MitarbeiterInnen am Arbeitsplatz für die Umwelt aktiv werden können.

Matthias Stadler, Bürgermeister von St. Pölten, und Josef Kolarz-Lakenbacher, Leiter Siemens Niederösterreich, arbeiten gemeinsam an nachhaltigen Städten.

Wachsende Städte

Kommunen suchen nach energieeffizenten und klimafreundlichen Lösungen.

Immer mehr Menschen leben in der Stadt: „Die Landeshauptstadt von Niederösterreich hat nun um 5,8 Prozent mehr Einwohner als 2001“, berichtete Matthias Stadler, Bürgermeister von St. Pölten, beim 61. Österreichischen Städtetag.

Das Bevölkerungswachstum stellt die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen, weil Infrastrukturdienstleistungen – von der Trinkwasserbereitstellung über die Abfall- und Abwasserbeseitigung bis zum öffentlichen Verkehr – sichergestellt werden müssen. Auch die Frage der künftigen Energieversorgung spielt eine immer wichtigere Rolle.

„Im Zentrum müssen dabei Energieeffizienz und erneuerbare Energien stehen. Das entlastet die kommunalen Finanzen und ist gut für die Umwelt“, betonte der Bürgermeister. „Die Zukunft liegt in grünen Städten. Mit unserem breiten Portfolio an energieeffizienten und klimafreundlichen Technologien sehen wir großes Potenzial für erfolgreiche Partnerschaften zwischen Siemens und den österreichischen Kommunen“, kann Josef Kolarz-Lakenbacher, Leiter von Siemens Niederösterreich, Lösungen für die Anforderungen anbieten.

Unterstützung erhalten die Gemeinden dabei vom in St. Pölten angesiedelten Advantage Operation Center (AoC), das die Gebäudeleittechnik von etwa 300 Gebäuden zentral überwacht und steuert. „Damit konnten seit dem Start der ersten Projekte Energie im Wert von 12,6 Millionen Euro und CO_2-Emissionen von 46.000 Tonnen eingespart werden“, so Kolarz-Lakenbacher.

Ein Paradebeispiel für nachhaltiges Bauen ist die Fachhochschule St. Pölten. Erstmals erfolgte die Vergabe des Auftrags aufgrund der von den Bewerbern anzubietenden Lebenszykluskosten. Das Projekt wurde unter der Gesamtleitung von Siemens realisiert. Durch Kostenmodelle können die Lebenszykluskosten von Gebäuden im Durchschnitt um etwa 15 bis 20 Prozent gesenkt werden.

Im Rahmen einer Energiepartnerschaft zwischen Siemens Österreich und der Stadtgemeinde Amstetten wurden 27 öffentliche Gebäude, darunter das Rathaus sowie die städtischen Kindergärten und Schulen, in einem Pool zusammengefasst und heizungs- sowie haustechnisch saniert. Dadurch sanken die jährlichen Energiekosten deutlich.

Optimierungsmöglichkeiten sehen Stadler und Kolarz-Lakenbacher weiters in den Bereichen Mobilität und Straßenbeleuchtung. Europaweit verursacht die Straßenbeleuchtung einen Stromverbrauch von 36 Terawattstunden, das entspricht fast der Hälfte des jährlichen österreichischen Strombedarfs. Im Rahmen eines Projekts mit der Grazer Energieagentur wurden die städtischen Ampelanlagen mit Leuchtdioden (LEDs) ausgerüstet. Der Strombedarf sank dadurch um 70 Prozent, die CO_2-Emissionen gingen um 460 Tonnen zurück. ■

siemens.com/urbanization
intranet.siemens.at/buildings
www.staedtebund.gv.at

Spirit HR

„Gehaltszettel“ wird elektronisch

Sofort downloaden statt auf die Post warten.

Der Entgeltnachweis – oft auch liebevoll „Gehaltszettel“ genannt – ist jetzt online verfügbar. Mit der August-Abrechnung können sich MitarbeiterInnen ihren Gehaltszettel über das ESS (Employee Self Service) ausdrucken oder downloaden.

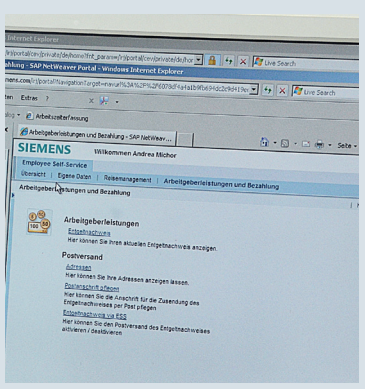
Bis Ende Oktober gibt es parallel zum elektronischen Gehaltszettel noch die Papierversion. Danach ist der Umstieg abgeschlossen. Die Vorteile des elektronischen Gehaltszettels: Durch den Wegfall des Postwegs ist der Gehaltszettel sofort verfügbar. Verlegen, suchen, ablegen fallen weg. In der elektronischen Form bleibt der Gehaltszettel nicht nur drei Monate online verfügbar, er lässt sich auch als pdf abspeichern. Durch den PKI-Zugang ist eine hohe Datensicherheit garantiert. Auch bei zentral verwendeten Druckern ist der Datenschutz durch passwortgeschütztes Ausdrucken gewährleistet.

Nach Freischaltung der Entgeltnachweise werden alle MitarbeiterInnen per E-Mail informiert. Gehaltsbeilagen werden auf einer Intranetseite zur Verfügung gestellt. MitarbeiterInnen, die keinen Zugang zur EDV haben, erhalten den Gehaltszettel zukünftig an die Wohnadresse geschickt. Das neue System steigert die Effizienz der Abläufe und bringt eine erhebliche Kostenersparnis. Detaillierte Informationen, wie Sie auf Ihren Entgeltnachweis zukünftig zugreifen können, folgen in den nächsten Wochen.

Unser neuer elektronischer Gehaltszettel ist der erste Meilenstein im Rahmen des Projekts Spirit HR. Das Projekt – den Namen haben die MitarbeiterInnen in Österreich dem Projekt selbst gegeben – beschäftigt seit Frühling 2011 die HR-Organisation in Österreich und hat folgende Zielsetzungen:

- Effizienzsteigerung durch Automatisierung,
- Auslagerung von nichtspezialisierten Leistungen in einen Hub in Tschechien,
- Neugestaltung der Ablauf- und Aufbauorganisation bei HR GSS in Österreich.

Weitere Meilensteine sind in Ausarbeitung. Wir werden Sie laufend darüber informieren.



intranet.siemens.at/hr

Freundliche Spione

Web-Based Training zur Steigerung der Informationssicherheit.

Persönliche Kontakte im Geschäftsleben sind wichtig – können aber gefährlich werden. Als „Social Engineering“ wird eine hinterhältige Form der Betriebsspionage bezeichnet, die über MitarbeiterInnen an vertrauliche Daten über das Unternehmen kommen will. Online-Schulungen sollen dem vorbeugen.

Man muss weder besonders naiv sein noch bewusst verantwortungslos handeln, um auf eine Social-Engineering-Attacke hereinzufallen und Betriebsfremden Tür und Tor zu sensiblen Firmendaten zu öffnen. „Unter ‚Social Engineering‘ versteht man Praktiken, die darauf abzielen, geschäftsrelevante Daten zu erhalten, indem MitarbeiterInnen gezielt unwesentlich erscheinende Informationen entlockt werden“, erklärt Erwin Ackerl, Cluster Security Officer CEE.

„Die Methoden sind dabei nicht nur technischer Natur, sondern nutzen im direkten Kontakt mit MitarbeiterInnen deren Gutgläubigkeit und das oft mangelnde Risikobewusstsein.“

Abwehr von Social-Engineering-Angriffen

- Freundliches Misstrauen.
- Plaudern Sie nicht über Interna, speziell nicht in der Öffentlichkeit.
- Schützen Sie Ihre Passwörter unter allen Umständen.
- Beachten Sie immer die geltenden Sicherheitsregeln.
- Unterlagen vertraulichen Inhalts immer korrekt entsorgen (Schredder).

Die Tricks der Spione sind meist ebenso einfach wie wirkungsvoll. Oft sind sie sehr freundlich, geben sich zum Beispiel als IT-Servicetechniker aus oder als Kollege von einem anderen Standort, der gerade unterwegs ist und Hilfe braucht. Eine weitere Möglichkeit ist es, etwa eine Kontrolle der Arbeitsprozesse vorzutäuschen, was MitarbeiterInnen verunsichern und zum Herausgeben von Informationen bewegen soll.

„Die Möglichkeiten, zu vertraulichen Informationen zu kommen, haben sich in den vergangenen Jahren gewandelt“, warnt Ackerl. „War es früher mit erheblichem Aufwand verbunden, an Daten zu gelangen, ist es heute ein Leichtes, große Datenmengen – etwa auf einem USB-Stick – aus dem Unternehmen zu entwenden.“ Jeder Einzelne muss die Bedrohungspotenziale und die grundlegenden Regeln zum Schutz unseres Know-hows kennen.

„Neben den klassischen Informationskanälen wie Rundschreiben oder E-Mails setzen wir nun verstärkt auf Web-Based Trainings (WBT)“, berichtet Heinz Volopich, CISO (Chief Information Security Officer CEE). Im Rahmen eines konzernweiten Programms werden im Cluster CEE insgesamt fünf Kampagnen zum Thema „Schutz vor Social Engineering“ in mehreren Sprachen mit unterschiedlichen Startterminen durchgeführt.

Die Trainings in Österreich beginnen Anfang August und dauern rund 30 Minuten. Die Teilnahme ist verpflichtend. Hat man mindestens 80 Prozent der Fragen richtig beantwortet, erhält man ein Zertifikat. Für sektorgeführte Gesellschaften im Cluster gilt ein abweichender Zeitplan.

Künftig soll jährlich ein Web-Based Training zum Thema Informationssicherheit und Know-how-Schutz angeboten werden. „Direkte Schulungen wird es aber weiterhin geben. Denn nur so haben wir als InfoSec-ExpertInnen die Möglichkeit, Risikobereiche frühzeitig zu identifizieren und entsprechende Maßnahmen zu setzen“, so Volopich.

intranet.siemens.com/cee/socialengineering

Neue Dimension

Als Atos ist der bisherige IT-Service-Marktführer noch größer.

Die Übernahme von Siemens IT Solutions and Services durch Atos Origin ist abgeschlossen. Die Anteilseigner haben dem Zusammenschluss zugestimmt. Mit 78.500 Business Technologists in 42 Ländern ist eines der größten europäischen IT-Dienstleistungsunternehmen entstanden.

In Österreich wurde das Ranking der IT-Dienstleistungsanbieter bereits in den vergangenen Jahren von Siemens IT Solutions and Services angeführt. Deshalb heißt es in Österreich nun also „neuer Name, gleiche führende Marktposition“. Die Umfirmierung wird in Österreich voraussichtlich noch im Sommer stattfinden.

Mit der Führung von Atos Österreich wurde Dr. Hanns-Thomas Kopf, langjähriger COO und seit Mai 2010 CEO von Siemens IT Solutions and Services Österreich, betraut. Damit ist er auch in seinem neuen Job für Österreich und die Global Business Unit Central & Eastern Europe (GBU CEE) mit insgesamt rund 5.500 MitarbeiterInnen verantwortlich. „Atos bedeutet noch mehr Branchenexpertise, IT-Kompetenz und Innovation: Wir unterstützen unsere Kunden dabei, Geschäftsprozesse zu optimieren, und schaffen damit geschäftlichen Mehrwert“, betont Kopf.

Zur GBU CEE gehören derzeit Österreich, Bulgarien, Kroatien, die Tschechische Republik, Polen, Serbien und die Slowakei. Auch Rumänien, Russland und die Türkei werden Teil der neuen Atos, sobald alle legalen Formalitäten abgeschlossen sind. In der Türkei und in Polen gibt es jeweils ein eigenes Software Development Center.

Thomas Kopf: „Adressieren die Top 200 jedes unserer CEE-Länder.“

Große Bedeutung wird in Zukunft auch das Nearshoring Center im russischen Voronezh haben, das der gesamten CEE-Region zusätzliche Ressourcen bietet.

Mit Marktanteilen jeweils zwischen fünf und zehn Prozent zählte Siemens IT Solutions and Services bereits laut IDC in Bulgarien, Kroatien, Serbien sowie in der Slowakei und Türkei zu den Top-5-IT-Services-Providern. Das Ziel, diese Marktpositionen zu behaupten und weiter zu verbessern sowie auch die Entwicklung in den anderen Ländern der Region zu forcieren, bleibt für das neu formierte Unternehmen unverändert. „Mit unserem Portfolio adressieren wir die Top-200-Unternehmen jedes unserer CEE-Länder“, so Kopf.

Atos wird die größte Plattform für Managed Services in Europa betreiben und zum größten SAP-Berater Europas aufsteigen. Gleichzeitig ist Atos hervorragend aufgestellt, wenn es um Services für Cloud Computing, Konsolidierung und Harmonisierung, IT-Lösungen für Smart Grids und Smart Metering und Industriesoftware (Production Intelligence und PLM) sowie um den Aufbau des Geschäfts mit elektronischen Diensten und Bezahl- sowie Transaktionssystemen (HTTS – High-Tech Transactional Services) geht.

at.atos.net/de-at

Karriere

Teamwork

CEE SCM-Leiter übersiedelt nach Linz.

Seit Anfang Mai ist Josef Kinast Leiter der Siemens-Niederlassung in Linz. Bis Ende September ist er auch noch in seiner bisherigen Funktion als Leiter CEE SCM in Wien tätig, danach wird er sich ganz auf die anstehenden Aufgaben in Linz konzentrieren.

Josef Kinast ist ein Teamplayer. Teamarbeit fordert er auch von seiner neuen Mannschaft in Linz. Er möchte die Niederlassung mit allen gemeinsam zu weiteren Geschäftserfolgen führen. „Projekte zu gewinnen ist kein Spaziergang“, weiß Kinast aus seiner Erfahrung als CEE-Einkaufschef. „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe mit all ihren Herausforderungen.“

Eigenverantwortliches Handeln steht dabei für ihn an erster Stelle. Gleichzeitig fordert Josef Kinast die MitarbeiterInnen dazu auf, sich in der Phase der Neuorganisation bei der Auslegung der Aufgabenbereiche zu engagieren. Das Arbeitsklima und eine offene Kommunikation in der Niederlassung sind ihm wichtig: „Wer Spaß hat an seiner Arbeit, ist produktiver und erfolgreicher.“ Zur Unterstützung will er die interne Kommunikation am Standort verbessern.

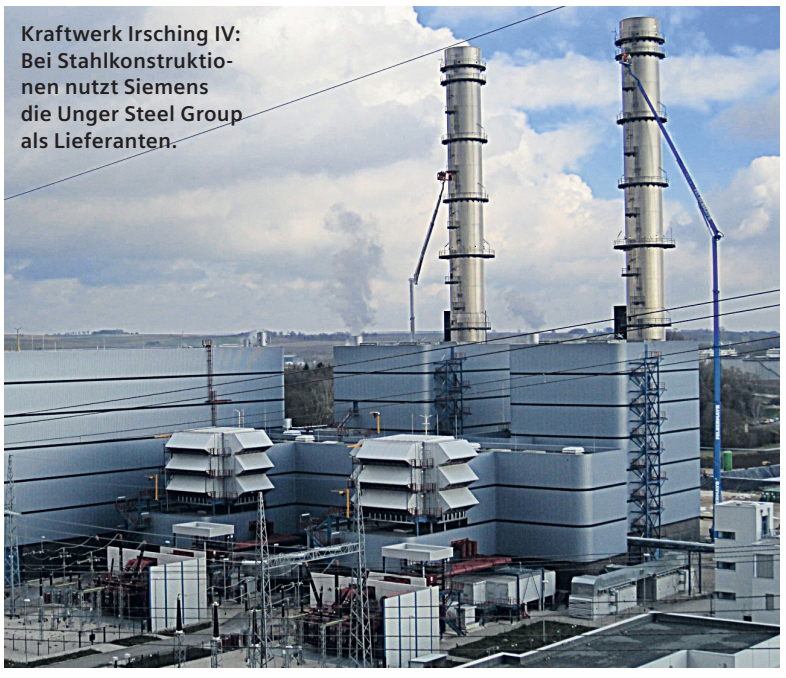
Josef Kinast: „Arbeitsklima und Kommunikation sind mir wichtig.“

Seine Karriere bei Siemens begann der promovierte Jurist 1983. Nach Funktionen im Speditionswesen, in der Logistik sowie im Zentraleinkauf in Wien und München wechselte Kinast ins kalifornische Sunnyvale (International Procurement Office). 2003 wurde er kaufmännischer Bereichsleiter von I&S, 2008 GPL-Bereichsleiter, 2009 Leiter von CEE SCM.

Privat ist Josef Kinast an Zeitgeschichte und Kultur interessiert. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit der Familie, beim Tennis, Skifahren oder Wandern.

Perfekt abgestimmt

Unger Steel Group und Siemens arbeiten in verschiedenen Rollen zusammen.



Kraftwerk Irsching IV: Bei Stahlkonstruktionen nutzt Siemens die Unger Steel Group als Lieferanten.

Unger Steel Group

Als österreichische Unternehmensgruppe in der ausführenden Bauindustrie zählt die Unger Steel Group zu den führenden und international erfolgreichsten Industriebetrieben Europas. Die Tätigkeiten reichen vom Stahlbau über die Generalunternehmung bis hin zum Real Estate Development.

Das Familienunternehmen beschäftigt 1200 MitarbeiterInnen in mehr als 20 Ländern und verfügt über zwei Produktionsstätten in Österreich und in den Vereinigten Arabischen Emiraten.

www.ungersteel.com

Autohaus in Russland: Siemens liefert für Generalunternehmer Unger Steel die Haustechnik.

Als Regional Account Manager koordiniert Gerhard Lackner, Vorstand der Siemens-Niederlassung Eisenstadt, seit einigen Monaten die Zusammenarbeit der beiden langjährigen Partner Siemens und Unger Steel Group und setzt dabei spannende Impulse zu ihrer Vertiefung.

Die Kooperation zwischen der Unger Steel Group und Siemens umfasst bisher Projekte in Deutschland, Österreich, Rumänien, Russland und den Vereinigten Arabischen Emiraten. Je nach Auftraggeber und Art des Projekts variiert dabei die Rolle der beiden international tätigen Firmengruppen. Die Unger Steel Group agiert in einigen Fällen als Lieferant für Siemens, etwa bei Stahlkonstruktionen des Kraftwerks Irsching IV. Sie nutzt aber Siemens auch als Lieferanten, wenn das Unternehmen als Generalunternehmer auftritt wie bei Autohäusern in Russland, bei denen Siemens die Haustechnik geliefert hat.

So hat sich eine gleichberechtigte Partnerschaft entwickelt, die zunehmend auch zu einer strategischen Zusammenarbeit führt. MitarbeiterInnen der Unger-Gruppe werden von Siemens laufend über aktuelle Entwicklungen in Bereichen wie Lagerlogistik, Green Building, alternative Energieformen etc. informiert, um neuartige Produkte und Leistungen direkt den Kunden von Unger erklären und anbieten zu können. Umgekehrt schätzt Siemens die Kompetenz, Zuverlässigkeit und Qualität der Unger-Gruppe bei der Planung, Fertigung und Montage von Stahlbauten und hochkomplexen Konstruktionen.

Bei internationalen Großprojekten treten Siemens und Unger oft gemeinsam auf, um so dem Kunden ein maßgeschneidertes Angebot aus einer Hand zu machen: Hier fungiert Siemens als Systemlieferant und die Unger-Gruppe als Generalunternehmer in der Bauindustrie, verantwortlich für sämtliche Baumaßnahmen bis hin zur schlüsselfertigen Übergabe.

Die Zusammenarbeit wird durch die Übereinstimmung der Unternehmensstrategie und -ausrichtung unterstrichen: Beide Konzerne haben sehr früh erste Schritte in den CEE-Raum unternommen, verfügen dort über eine starke Präsenz und sind von den Wachstumschancen der Region überzeugt. Als Folge der Wirtschaftskrise zeigt sich derzeit die Tendenz, dass die Auftraggeber in dieser Region zunehmend auf verlässliche und solide Geschäftspartner achten. Auch hier profitieren Siemens und Unger vom gemeinsamen Auftritt: Beide Unternehmen haben ein hervorragendes Image, können auf eine gute Finanzlage verweisen und schaffen damit Vertrauen.

Auch im Mittleren Osten und in Zentralasien versuchen Siemens und Unger ihre Kompetenzen in unterschiedlichen Bereichen zusammenzuführen. So wird an einem neuartigen dezentralen Krankenhauskonzept für die dünn besiedelte Region Zentralasiens gearbeitet. Ein wichtiges Verkaufsargument stellt dabei die Finanzierung dar. Auch dazu ist im Vorfeld eine enge Kooperation zwischen den Experten beider Unternehmen notwendig. ■

Erfolgskonzept Qualität

Zertifizierung beweist Fähigkeit zur Umsetzung von Kundenwünschen.

Geschafft! Nach umfassenden Prüfungen mit zehn Auditoren in zwölf Ländern ist unser Qualitätsmanagement wieder nach den geforderten ISO-Managementsystem-Standards zertifiziert.

„Ein erfolgreiches Qualitätsmanagement-System ist weit mehr als ein Zertifizierungsstempel auf unserer Korrespondenz“, betont Vorstandsvorsitzender Wolfgang Hesoun. „In Zeiten weltweit offener Märkte ist die Qualität unserer Lösungen und Services einer der wichtigsten Faktoren zur Differenzierung im Wettbewerb und ein wirksames Instrument zur Sicherung und Steigerung unseres Unternehmenserfolgs.“

Die Zertifizierung ist aufgrund der Größe und Komplexität des Unternehmens für uns und den Zertifizierer, die Quality Austria, eine Herausforderung“, weiß Markus Stelzhammer, QM. „Doch der Aufwand lohnt sich. Wir erhalten Informationen über Potenziale, von denen die wichtigsten crossdivisionalen und länderübergreifenden mit dem Vorstand diskutiert und intensiv verfolgt werden.“

Die Voraussetzung für das Erkennen derartiger Potenziale schafft die Vorgangsweise des Zertifizierers. „Die Prüfung auf Normenkonformität ist unsere zentrale Aufgabe, dabei ist die praktische Umsetzung der Normenforderung das Entscheidende. Wir sprechen mit den MitarbeiterInnen über ihr praktisches Tun, das die Einhaltung der Normen sicherstellt“, betont Auditor Eckehard Bauer, Quality Austria.

M. Stelzhammer, QM, Eckehard Bauer, Quality Austria: "Aufwand lohnt sich."

Bonus for the Best

SGS und CT AT haben in diesem Jahr den „Bonus for the Best“ bekommen. Damit werden Unternehmenseinheiten ausgezeichnet, die über einen längeren Zeitraum Konformität mit allen Normanforderungen nachweisen konnten. „Der jahrelange Fokus auf die Qualität unserer Dienstleistung wird dadurch bestätigt“, sagt SGS-Chef Manfred Völker, „eine wichtige Grundlage steter Verbesserung sind persönliche Kundenbefragungen, Win/Loss-Analysen und Lessons-Learned Workshops. Kombiniert mit einer konsequenten KPI-Strategie, führt dies zu nachhaltigem geschäftlichen Erfolg.“

Aufgrund der Prüfung auf Praxisebene kann Quality Austria auch konkrete Lösungsansätze aufzeigen. Das Ziel muss das Erreichen einer Qualität sein, die Grund für den Kunden ist, das Unternehmen weiterzuempfehlen.

Die Normenprüfung orientiert sich deshalb am Erfolgskonzept des Unternehmens. „Als Auditor frage ich, wo die Erfolgslogik eines Unternehmens ist“, erklärt Bauer. „Dabei geht es darum, ob ein Unternehmen kontinuierliche Verbesserung umsetzen kann, Kundenwünsche systematisch ermittelt und dabei auch zukünftige Entwicklungen berücksichtigt werden und wie die Erfüllung der Qualitätskriterien bei Lieferanten sichergestellt ist.“

Um die Orientierung an der Praxis zu erreichen, setzt Quality Austria keine Berufsauditoren ein. „Jeder Auditor muss neben seinem umfassenden Normenwissen auch in seinem Fachgebiet aktiv arbeiten“, berichtet Bauer. Bei umfangreichen Audits wie bei Siemens werden schon Monate vorher Unternehmenseinheiten, die geprüft werden sollen, ausgewählt und aus einem Pool von Fachleuten Spezialisten dafür gesucht. „Wir haben sechs verschiedene Baustellen von Siemens geprüft, für die die Auditoren auch Branchenerfahrung mitgebracht haben“, berichtet Stelzhammer. Dabei haben sich auch Anregungen für unsere Kunden ergeben, die unmittelbar weitergegeben wurden. Das stärkt unsere Beziehung zum Kunden.

„Die Zertifizierung erlaubt eine jährliche kritische Reflexion, wo wir stehen“, resümiert Stelzhammer. „Speziell dann, wenn Auditoren aus der Praxis im Einsatz sind, kann dies ein entscheidender Motor für die Weiterentwicklung unseres Unternehmens sein.“ ■

intranet.siemens.com/qm
www.qualityaustria.com

Brandschutz

Modernization Cup

IBT-Wettbewerb.

Die Performance bei Modernisierungen von Brandmeldeanlagen steht im Mittelpunkt des „Modernization Cup“ der IBT.

Gewinner ist das Land, das im Beobachtungszeitraum die größte Anzahl von Modernisierungsmeldern im Verhältnis zum Bestand verkauft hat. Österreich erreichte im ersten Halbjahr den zweiten Platz und hofft bis GJ-Ende sogar den ersten zu holen.

Von der Modernisierung profitiert jeder Kunde. Die neuen Sinteso-Brandmelder vermeiden durch neue Mess- und Auswerteverfahren Täuschungsalarme fast vollständig. Voraussetzung dafür ist die kundenspezifische Parametrierung. „Dafür sorgt Siemens mit jahrzehntelanger Erfahrung“, betont Josef Grübl, Produktmanagement. ■

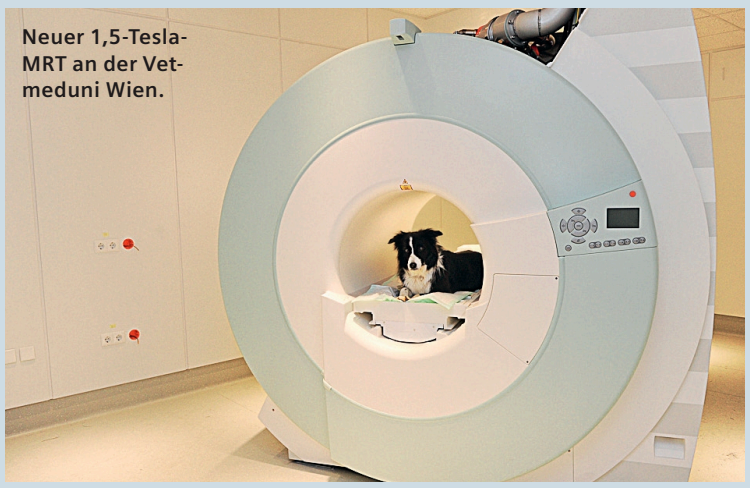
Bernhard Hanreich, FS, mit der Urkunde

Vetmeduni Wien

Neue Einblicke

Krankheiten früh und verlässlich erkennen.

Der neue 1,5-Tesla-Magnetresonanztomograph (MRT) der Veterinärmedizinischen Universität Wien eignet sich mit komfortablen 70 cm Durchmesser für Klein- und Großtiere. Er unterstützt die zuweisenden Tierärzten dabei, ihre Patienten optimal zu behandeln.



Neuer 1,5-Tesla-MRT an der Vetmeduni Wien.

Außerdem dient der 1,5-Tesla-MR auch der Ausbildung der Studierenden und ermöglicht neue Forschungen in der Veterinärmedizin. „Ein 1,5-Tesla-MR wird bei uns das erste Mal in Europa in dieser Form in der Veterinärmedizin eingesetzt“, berichtet Sibylle Kneissl, Professorin an der Vetmeduni Wien. „Besonders hoch ist die Qualität der Untersuchungen durch für Tiere hervorragend passende Spulen.“

Der besonders gute Weichteilkontrast und die dreidimensionale Darstellung machen die MRT zu einem unersetzlichen Verfahren für die frühe und verlässliche Erfassung von Krankheiten in den Bereichen Augen, Nerven, Gehirn, Rückenmark, Muskeln, Sehnen, Bänder und Gelenke. Insbesondere entzündliche Erkrankungen in diesen Bereichen können mit MRT früh erkannt und mit anderen Verfahren nicht ausgeschlossen werden. Bei Rückenmarksinfarkten von Hunden zeigt die MRT beispielsweise die Schädigung des Rückenmarks im Detail und ermöglicht dem Neurologen eine Einschätzung für Therapie und Prognose. Dem Neurologen hilft die MRT auch bei Gehirnentzündungen weiter, deren Zahl, so Kneissl, derzeit bei jungen erwachsenen Hunden zunimmt.

Neben Neurologen sind Onkologen und Chirurgen zwei besonders wichtige Zuweisergruppen für den neuen MRT. Denn die Grenzen des Tumors zum gesunden Gewebe lassen sich nur mit diesem Gerät genau feststellen. MRT ist auch für orthopädische Probleme bei Großtieren wertvoll. Pferde werden oft von Schmerzen des Bewegungsapparats geplagt. Sie leiden dabei unter Verletzungen, Entzündungen oder Abnützungserscheinungen. Mit dem neuen MR können auch die Ursachen für Probleme in Knie und Zehe von Pferden präziser als bisher festgestellt werden. ■

siemens.com/healthcare
www.vu-wien.ac.at

Frischer Wind

Der Wind ist ein wichtiger Faktor beim Umstieg auf erneuerbare Energie.

Weltweit werden derzeit zahlreiche neue Windparks geplant. Mit technischen Innovationen kann Siemens entscheidend zum Erfolg dieser alternativen Energieform beitragen.

Ein großes Potenzial zum weiteren Ausbau der Windkraft bietet Südosteuropa. „Die Prognosen sehen für 2015 ein großes Marktvolumen für erneuerbare Energie im südosteuropäischen Raum“, sagt Heinrich Haumer, Leiter des Bereichs Renewable Energy für den CEE-Raum bei Siemens. „Davon wird der größte Teil auf die Windenergie entfallen.“ Siemens hat im ersten Halbjahr Aufträge für mehr als vierzig Windturbinen in Rumänien, Kroatien und der Türkei erhalten. Zuletzt kam ein Auftrag über 16 Windturbinen für die kroatischen Windparks Zadar 2 und Zadar 3, die pro Jahr rund 30.000 Haushalte mit sauberem Strom versorgen werden.

Besonders attraktiv für den Bau von Windkraftanlagen sind Küstengebiete, denn am Meer herrschen stärkere und gleichmäßigere Luftströmungen als an Land. So baut Siemens, Marktführer im Offshorebereich, derzeit den Offshorewindpark Borkum Riffgrund, 55 Kilometer vor der deutschen Nordseeküste. Gemeinsam mit dem norwegischen Energieunternehmen Statoil entwickelt Siemens schwimmende Windkraftwerke. Ein Prototyp ist an der norwegischen Küste in Betrieb.

Mit den unwirtlichen Bedingungen auf hoher See kann auch die neueste Generation der Turbinen mit Direktantrieb von Siemens (SWT-6.0-120) besonders gut umgehen. Der erste Prototyp mit einer Leistung von 6 Megawatt und einem Rotordurchmesser von 120 Metern wiegt nur so viel wie konventionelle Windturbinen in der Zwei- bis Drei-Megawatt-Klasse. Dadurch reduzieren sich nicht nur die Kosten für die Windturbine selbst, sondern auch jene für die Türme und Fundamente und in Zukunft damit auch generell die Aufwände für den Strom aus Windenergie.

Siemens investiert intensiv in die Windenergie. In Dänemark, wo ein Werk nach einem speziellen Verfahren Rotorblätter herstellt, werden in den nächsten beiden Jahren zwei neue Forschungs- und Entwicklungsstandorte aufgebaut. Außerdem verfügt Siemens bereits über F&E-Zentren in Aachen, im dänischen Taastrup, in Sheffield und Keele, Großbritannien, in Den Haag in den Niederlanden sowie in Boulder, USA. Weitere Produktionsstätten sind unter anderem in Großbritannien, Kanada, Russland und Indien geplant. Im Werk in Subotica (Serbien) wird in Kürze ein neuer Typ eines Generators für Windenergieanlagen produziert. ■

siemens.com/windpower
intranet.siemens.at/energy

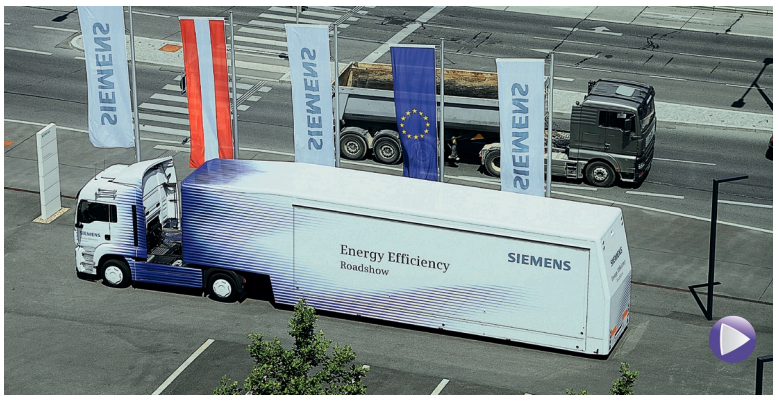
Grüne Produktion

„Wir werden in den kommenden eineinhalb Jahren 24 Millionen Euro in die Produktion des neuen, direkt angetriebenen Windgenerators investieren und das Produktionsteam um 150 neue MitarbeiterInnen aufstocken“, berichtet Tihomir Rajlic, CEO von Siemens in Serbien. „Unser Werk in Subotica bietet ein einzigartiges Portfolio an Komponenten für Wind- und Solaranlagen und ist führend bei der Anwendung eines energieeffizienten Produktionskonzepts in Serbien.“ Das Werk hat seinen Energieaufwand um 15 bis 20 Prozent reduziert und recycelt 75 Prozent seines Abfalls. Das Siemens-Werk in Subotica, das seit dem Start der Produktion im Jahr 2003 rund 12.000 Generatoren produziert hat, ist seit Anfang 2010 in die lokale Siemens-Gesellschaft integriert.

Rentable Investition

Energy Efficiency Truck zeigt Energiesparmöglichkeiten für die Industrie.

Antriebe sind der Punkt, wo angesetzt werden muss, wenn es um Energiesparen in der Industrie geht. Das lässt sich anhand eindrucksvoller Zahlen belegen. „70 Prozent des Energieverbrauches in der Industrie entfallen auf Elektromotoren“, berichtet Franz Andre, Drive Technologies (DT), Sector Industry.



Energy Efficiency Truck vor der Wiener Siemens City.

„Der Einsatz von Produkten mit hohem Wirkungsgrad rentiert sich meist in einem Zeitraum von ein bis fünf Jahren. Das liegt auch daran, dass nur ein bis zwei Prozent der Lifecyclekosten von Motoren auf die Anschaffung entfallen und 98 Prozent auf Energiekosten“, weiß Franz Andre, DT.

Bevor Unternehmen in neue Produkte investieren, wollen sie allerdings wissen, wo ihre Einsparungspotenziale liegen und mit welchen Produkten und Maßnahmen diese am sinnvollsten genutzt werden können. Siemens hat präzise Antworten auf diese Fragen. Sie werden im Energy Efficiency Truck im Detail präsentiert. Die Roadshow machte im Juli anlässlich der internationalen Vertriebstagung von DT im Wiener Messegelände Station. Bei einem weiteren Halt bei der Siemens City waren MitarbeiterInnen und Kunden der Region Ost eingeladen, sich über unser Angebot zum Thema Energiesparen in der Industrie zu informieren. Aufgrund eines Brandes wird der Energy Efficiency Truck leider nicht wie geplant auf der Smart Automation Austria zur Verfügung stehen. Ein Nachfolger wird aber bereits gebaut und wie der bisherige Truck konkrete Produkte und Konzepte zeigen.

„Beim Energiesparen in der Industrie gibt es zwei wichtige Stoßrichtungen: Motoren und drehzahlvariable Antriebe“, betont Andre. Die Umstellung auf energieeffiziente Motoren ist Ziel einer EU-Rahmenrichtlinie aus dem Jahr 2005, die Schritt für Schritt umgesetzt wird. Seit Mitte Juni dürfen aufgrund der aktuellen EU-Verordnung zu diesem Thema bei zwei-, vier- und sechspoligen Niederspannungsasynchronmotoren im Leistungsbereich 0,75 bis 375 kW nur mehr solche mit mindestens IE2-Standard (International Efficiency 2) verkauft werden. Ab 1. Jänner 2015 gilt der Standard IE3 mit einem noch deutlich höheren Wirkungsgrad.

„Bis zu 60 Prozent Energieeinsparung ist durch die Umstellung auf drehzahlvariable Antriebe möglich, die dafür sorgen, dass die Leistung der Motoren mit Frequenzumrichtern an den Bedarf angepasst wird“, erklärt Andre. Weiteres Einsparpotenzial bieten Umrichter, die beim Bremsen anfallende Energie ins Netz speisen. Das ist besonders für Anwendungen interessant, bei denen schwere Lasten abgebremst werden. Franz Andre: „Durch den Einsatz von Frequenzumrichtern werden außerdem die Anlagen geschont. Daraus ergeben sich weitere Kostenvorteile.“ Noch weiter reduzieren lassen sich die Energiekosten durch ein energieoptimiertes Überwachen und Steuern von Anlagen und eine genaue Bedarfsplanung.

Neben den Vorteilen für Unternehmen ist energiesparende Antriebstechnik auch ein enormer Gewinn für die Umwelt. Im Jahr 2005 erreichte der EU-weite Stromverbrauch durch Elektromotoren 1.067 Terawattstunden. Das entspricht 427 Millionen Tonnen CO_2. Ziel der EU ist es, bis zum Jahr 2020 rund 135 TWh Strom oder 63 Millionen Tonnen CO_2 durch energiesparende Industrieantriebstechnik einzusparen. Siemens kann mit seinen Produkten und Lösungen zum Erreichen dieser Werte und damit zum Klimaschutz wesentlich beitragen. ■

siemens.com/drives
intranet.siemens.at/industry

Wachsen mit Innovationen

Deutlich mehr interessante Projekte als Finanzmittel gab es beim Call'11.

Siemens City: Gebäude als Eco-System.

Polysiliziumwerk in der Ukraine: Hochwertiger Transport sichert Qualität.

Fördermittel in der Höhe von 8,5 Millionen Euro wurden im Rahmen des Call'11 aus dem Siemens-internen Innovationsfonds zur Verfügung gestellt, der auch von MitarbeiterInnen dotiert wird.

Gesucht werden jedes Jahr die besten Innovationsprojekte in unserem Unternehmen, die in der Startphase finanziell unterstützt werden. Bewertung und Auswahl erfolgt gemeinsam von Unternehmensleitung und Zentralbetriebsrat in einer Sitzung unter der Leitung von Vorstandsvorsitzendem Wolfgang Hesoun und Zentralbetriebsratsvorsitzendem Friedrich Hagl. Insgesamt wurden heuer 26 Projekte eingereicht, deutlich mehr, als gefördert werden konnten. Bei der Entscheidung wurde besonderer Wert auf einen hohen Wertschöpfungsanteil durch MitarbeiterInnen in Österreich gelegt, sowie auf die Stärkung der Kompetenzen von Siemens CEE für ein nachhaltiges Wachstum. together startet seine Berichterstattung über den Call'11 mit zwei der insgesamt 18 ausgewählten Projekte. Weitere folgen in den nächsten Ausgaben.

Gebäude als Eco-System

Vesna Mikulovic

Da urbane Infrastruktur im Fokus unserer Geschäftstätigkeit steht, hat Energieeffizienz für uns eine zentrale Bedeutung. Ziel dieses Projekts ist es, Erfahrung im Bereich innovatives Energiemanagement zu sammeln, um für komplexe Büro- oder Betriebsgebäude attraktive Lösungen anbieten zu können, bei denen Gebäudeautomatisierung im Vordergrund steht. Basis dafür sind spezifische Zählerkonzepte, kombiniert mit innovativen Energiemonitoring- und Optimierungsmodellen. Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Smart Citys wird ein fortschrittliches Energiemanagement für Bestandsgebäude und Neubauten einer der essenziellen Erfolgsfaktoren sein.

Als Living Lab für unsere Produkte und Lösungen soll die Siemens City dienen. Durch Weiterentwicklung des Green Buildings soll zusätzlich Energie gespart werden. Die Erkenntnisse aus diesem Optimierungsprozess sollen als fundiertes Know-how für zukünftige Smart Citys zur Verfügung stehen. Auch die in das Projekt einbezogenen Bereiche SGS und SRE profitieren von diesem Wissenstransfer. Da Energieeffizienz auf keinen Fall mit Komfortverlust verbunden sein darf, ist eines der wichtigsten Ziele die Nutzereinbindung. Die Nutzer der Siemens City werden durch dieses Projekt zu einem Teil des Eco-Systems, das der Gebäudekomplex darstellt.

Als Weiterentwicklung ist ein Forschungsprojekt mit dem Ziel der Entwicklung von Regelalgorithmen und einer Standardisierung von Energiemanagement mit den Komponenten Wetter- und Nutzerabhängigkeiten in Kooperation mit AIT geplant.

Reinraum-Intralogistik

Ernst Richter

Die Nachfrage nach erneuerbarer Energie in Form von Photovoltaikanlagen steigt. Hocheffiziente Solarzellen weisen eine positive CO_2-Bilanz auf und werden von vielen Ländern gefördert. Das für ihre Herstellung notwendige Polysilizium wird aus Quarzsand gewonnen, für die Weiterverarbeitung in „Chunks" zerbrochen, unter Reinraumbedingungen portioniert, geätzt und abgepackt.

Die Geschäftsidee ist die effiziente Automatisierung dieser Prozessschritte. Erfolgsfaktor ist die Verknüpfung der Intralogistiklösungskompetenz aus anderen Branchen mit der gemeinsam mit einem Kooperationspartner entwickelten und für Reinräume zertifizierten Fördertechnik.

Ein hochwertiger automatisierter Transport ist für die Polysiliziumproduzenten von großer Bedeutung. Denn sie sind zunehmend nur wettbewerbsfähig, wenn sie trotz stark steigender Produktion hohe Qualität sicherstellen können. Ein aktuelles Referenzprojekt in der Ukraine beweist das Interesse an derartigen Lösungen.

Um das Geschäft nachhaltig abzusichern, soll mithilfe des Innovationsfonds ein CoC für Reinraum-Intralogistik gegründet werden, in dem auch die Möglichkeiten zur Erweiterung des potenziellen Kundenkreises (Elektronikindustrie, Pharmazie etc.) ausgelotet werden können. ■

In Bewegung bleiben

MitarbeiterInnen feierten die Erfolgsgeschichte des Standorts Wien-Leberstraße.

Werksleiter Robert Bauer, Division-Leiter Arnulf Wolfram und Vorstand Kurt Hofstädter beim Anschnitt der Inspiro-Torte – Symbol für das Zukunftsprodukt des Standorts.

Unter dem Leitwort „Bewegung" stand das Fest anlässlich des 180. Geburtstags des Standorts der Mobility in der Leberstraße am 17. Juni. 1.600 MitarbeiterInnen feierten beim IMO Day mit.

Für Bewegung oder besser Mobilität hat der Standort viele innovative, hochqualitative Produkte geschaffen. Bereits am Ende des 19. Jahrhunderts rollten 40.000 Eisenbahnwaggons aus Simmering über die Gleise der Welt (siehe Storys in together 2/11 und hitech 2/11). Das neueste Produkt, das im Weltkompetenzzentrum in der Wiener Leberstraße demnächst produziert wird, ist die Metro Inspiro, die erstmals in Warschau unterwegs sein wird. Ein Höhepunkt der Geburtstagsfeier war daher auch das Anschneiden der Inspiro-Torte – von Vorstand Kurt Hofstädter, Division-Leiter Arnulf Wolfram und Werksleiter Robert Bauer gemeinsam vorgenommen.

Natürlich nutzten die MitarbeiterInnen beim IMO Day auch die Gelegenheit, ihren Familien den eindrucksvollen Fertigungsprozess der Mobility-Produkte im Rohbau und der Endmontage zu zeigen. Bei einer Samba-Show, Musik von Friwolf und den 7 Feet Blues Ramblers mit Mobility-Kollegen, einem umfangreichen Action-Angebot, Unterhaltungsmöglichkeiten für Kinder und zahlreichen Gastrostationen verbrachten die KollegInnen mit ihren Familien einen entspannten Nachmittag.

Ebenfalls einen runden Geburtstag gab es bei der Betriebsfeuerwehr des Standorts zu feiern. Mit 140 Jahren ist sie die älteste Betriebsfeuerwehr Wiens. Gründungsanlass war ein dramatisches Ereignis: 1865 stand fast die gesamte Fabrik in Flammen, sogar Kaiser Franz Joseph erschien am Schauplatz des Geschehens. Schon ein Jahr später lief die Produktion allerdings wieder im vollen Umfang. Damals wurde die Bedeutung einer Feuerwehr im Werk erkannt. Die Gründung der Betriebsfeuerwehr erfolgte dann unter dem Kommando von Oberwerkmeister Karl Balz im Jahr 1871. Das Aufgabengebiet der Betriebsfeuerwehr hat sich seither verändert.

Aktuelle Schwerpunkte sind der technische Einsatz und der präventive Brandschutz. Den Anforderungen entsprechend sind Ausbildungsstand und Ausrüstung auf einem sehr hohen Niveau. Die Mitglieder der Feuerwehr haben einen wichtigen Anteil an der Sicherheit des Mobility-Werks in Wien und konnten sich über zahlreiche Gratulanten freuen. ■

Historische Lokomotive beim Geburtstagsfest und die erste Betriebsfeuerwehr Wiens als Zeugen einer erfolgreichen Vergangenheit.

intranet.siemens.at/mobility

Betriebsrat

Europabetriebsrat tagte in Wien

Die 16. Sitzung des Siemens-Europabetriebsrats fand Mitte Mai in Wien statt. Bei der Vorbesprechung beschäftigten sich die SEC(Siemens Europe Committee)-Mitglieder unter anderem mit der Ausweitung der Mitbestimmungsrechte der Betriebsräte auf Europaebene. „Bisher ist das Unternehmen nur zur Information und Konsultation der Betriebsräte verpflichtet", berichtet Zentralbetriebsratsvorsitzender Friedrich Hagl.

Ein weiterer Programmpunkt war die Vorstellung der Arbeitnehmervertretung in Österreich. Hagl: „Unsere Gewerkschaftsstruktur mit dem ÖGB als Dachorganisation und den Fachgewerkschaften ist erfolgreich. 98 Prozent der österreichischen Beschäftigten arbeiten im Rahmen von Kollektivverträgen. In Deutschland sind das nur knapp 50 Prozent."

Friedrich Hagl sieht Gesundheitsmanagement sehr positiv.

Diskutiert wurde auch die neue Situation für die Betriebsräte durch die Umstrukturierungen der vergangenen Jahre. „Unser Cluster CEE ist auch aus betriebsrätlicher Sicht sehr komplex. Nur ein Teil der Länder ist in der EU. Von den 19 Cluster-Ländern sind nur sieben berechtigt, Vertreter in den Siemens-Europabetriebsrat zu entsenden", betont Hagl.

Nach der Eröffnung der Sitzung des SEC am 12. Mai durch Werner Mönius gab Arbeitsdirektorin Brigitte Ederer einen Überblick über die wirtschaftliche und personelle Situation von Siemens in Europa. Dr. Peter Molnar beschäftigte sich mit der Neuaufstellung der Industry Sectors, bei der insbesondere die Servicestrategie eine wichtige Rolle spielt.

Anschließend gab der Personalchef der SIS, Lutz Bauer, einen Überblick über den Stand der Übernahmen in Europa durch Atos Origin, die in Österreich mit 1. Februar erfolgt ist.

Vorstandsvorsitzender Wolfgang Hesoun präsentierte die aktuelle Situation von Siemens in Österreich und im Cluster CEE.

Globales Gesundheitsmanagement war das Thema von Dr. Ralf Franke, oberster Betriebsarzt des Siemens-Konzerns. „Dr. Franke möchte weltweit Standards für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz sowie Arbeitnehmerschutz bei Siemens setzen", berichtet Hagl. „Wir würden uns freuen, wenn das gelingt. Derzeit wird analysiert, wie die Situation in den einzelnen Ländern aussieht."

intranet.siemens.at/betriebsrat

Tschechien wird e-mobil

Mit der Inbetriebnahme der ersten Ladestationen für Elektroautos positioniert sich Siemens auch in Tschechien als Spezialist für Smart Grids und E-Mobility. Smart Grids, die intelligenten Stromnetze der Zukunft, ermöglichen die effiziente Einbringung erneuerbarer Energieträger in den nationalen Stromkreis. Mehr als 80 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissen-

schaft nahmen an der Inbetriebnahme teil, darunter der tschechische Minister für Handel und Wirtschaft, Martin Kocourek, und die stellvertretende Umweltministerin Veronika Hunt Šafránková. Die nächste E-Auto-Ladestation in Tschechien soll in Ostrava installiert werden.

Zukunft 2050

Im Juni war der Physiker und Technikjournalist Ulrich Eberl bei der Veranstaltungsreihe „Autoren live“ bei Siemens in Graz zu Gast. In seinem Buch „Zukunft 2050“ zeigt der Chefredakteur und Herausgeber der Siemens-Publikation „Pictures of the Future“, welche Trends unser Leben in den nächsten Jahrzehnten prägen werden. Das Klima unseres Planeten ist bedroht. Das Jahrhundert des Öls geht zu Ende, die Energieversorgung der Welt muss auf eine neue Grundlage gestellt werden. 2050 werden fast so viele Menschen in Städten leben wie heute auf der ganzen Erde, und es wird erstmals mehr Senioren geben als Kinder und Jugendliche.

„Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts sind zu bewältigen – mit einem offenen Blick für die Lösungen und dem Mut zum Handeln“, ist Eberl überzeugt.

Geschirr effizient spülen

Star beim Sparen

Ein intelligentes Wasser-Managementsystem und innovatives Trocknen mit Zeolith, einem natürlichen Mineral, das Feuchtigkeit und Wärmeenergie speichern und wieder abgeben kann, machen die ecoStar2-Geschirrspüler von Siemens zu Sparmeistern. Pro Spülgang kommen sie mit nur sieben Litern Wasser und 0,71 kWh Strom (EEK A^{+++}) aus. Eine neue Glanztrocknen-Taste aktiviert einen weiter optimierten Trocknungsprozess, der Geschirr und Gläser auf Hochglanz bringt. Auch Kunststoffteile profitieren davon, weil auf ihnen kaum noch Wasserflecken zurückbleiben.

Geglänzt haben die Siemens-Geschirrspüler mit Zeolith-Technologie auch bei der Prüfung durch die Stiftung Warentest, wo ein Siemens speedMatic Geschirrspüler 2010 Testsieger wurde. Die ecoStar2-Spüler stehen im Mittelpunkt einer neuen TV-Kampagne mit Finish Quantum und den Premium-Geschirrspültabs von Reckitt Benckiser.

www.siemens-home.at

SCM Award

CEE SCM wurde mit dem „Cluster SCM Excellence Award“ für herausragende Leistungen in der Kategorie „Höchste Kundenzufriedenheitsrate“ ausgezeichnet. Bei der SCM World Conference in München übergab Vorstandsmitglied Barbara Kux den Preis an SCM-CEE-Leiter Josef Kinast. Grund für den Gewinn des Awards waren die Ergebnisse des Cluster SCM Satisfaction Survey. Rund 200 SCM-Stakeholder aus dem Topmanagement aller Cluster haben teilgenommen und die SCM-MitarbeiterInnen in Central Eastern Europe mit der Note 3,7 (Höchstpunkteanzahl 5) bewertet. In 15 von 16 Themengebieten lag die Beurteilung über dem Durchschnitt. Topwerte gab es bei „CEE SCM ist ein zuverlässiger Partner“ und „CEE SCM unterstützt GVS-Aktivitäten“.

Gute Beziehungen

Vladimir Slezak, CEO von Siemens in der Slowakei, ist neuer Direktor der Slowakisch-Deutschen Kammer für Wirtschaft und Industrie (Slovak-German Chamber of Commerce and Industry, SNOPK). Zuletzt war Slezak Vizepräsident der Kammer und übernahm nun die Position von Erich Feix. Die SNOPK wurde im Jahr 2005 in Bratislava als Forum für slowakische und deutsche Unternehmen gegründet. Sie vertritt die Interessen von 320 Mitgliedsfirmen, die insgesamt 72.000 MitarbeiterInnen beschäftigen und einen jährlichen Umsatz von 13 Milliarden Euro erwirtschaften. Wichtigstes Ziel der Vereinigung ist die Förderung der Geschäfts- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Slowakei und Deutschland.

Wissenstage

Erfahrungsberichte, praxisbezogene Lean-Production-Methoden und Anregungen zum Führungsverhalten am Beispiel des Mobility-Werks in Wien standen im Mittelpunkt der Wissenstage, die Ende Juni vom Learning Campus veranstaltet wurden. 120 Führungskräfte aus verschiedenen Ländern nahmen daran teil. Der erste Tag stand ganz im Zeichen der Werksführung in der Leberstraße. Die Bedeutung des Siemens-Produktions-Systems (SPS) sowie dessen Stellenwert für Fertigungen standen am zweiten Tag im NH Danube City Vienna Hotel auf der Tagesordnung. Das Werk in Wien-Simmering gilt als Best-Practice-Beispiel für eine erfolgreiche Realisierung von SPS.

Copa Industria

Bei der Copa Industria wurde – bereits zum sechsten Mal – die beste Kleinfeldfußballmannschaft des Sektors Industry gekürt. Wie auch im Vorjahr fand das Turnier auf dem Fußballplatz des KSV am Standort Siemensstraße statt. Neun Teams kämpften um den Sieg, ins Finale schafften es SGP (I MO) und FC IADT United (IA&DT). Im Endspiel setzte sich SGP durch Elfmeter mit 1:0 durch. Mustafa Cetinyürek schoss sich mit 12 Toren für die Siegermannschaft zum Torschützenkönig. Die Siegerehrung übernahm Vorstand Kurt Hofstädter. Der Hauptpreis des Gewinnspiels ging an Karl Schalkhammer: zwei Tickets für das Qualifikationsspiel zur EM 2012 in Polen und der Ukraine: Österreich gegen die Türkei im Ernst-Happel-Stadion.

Train of Ideas

Nachhaltige Stadtentwicklung ist Thema des „Train of Ideas“, der im Juni im Bahnhof Wien-Heiligenstadt haltmachte. Mit einer interaktiven Ausstellung präsentiert der „Train of Ideas“ Konzepte und Lösungen aus ganz Europa, die zeigen, wie die Vision der nachhaltigen Stadt in die Realität umgesetzt werden kann. Ins Leben gerufen wurde das Projekt von Hamburg, der Umwelthauptstadt Europas 2011. Siemens unterstützte den „Train of Ideas“ mit einer energieeffizienten Lok sowie Exponaten zu Smart Grids und Elektromobilität. Die energiesparende Lichtlösung im Ausstellungscontainer stammt von Osram.

together – Das Magazin für MitarbeiterInnen der Siemens AG Österreich **Herausgeber und Medieninhaber** Siemens AG Österreich, Siemensstraße 90, 1210 Wien **Mit der Herausgabe beauftragt** Mag. Gerald Oberlik Communications (CC) **Chefredaktion** Dkfm. Elisabeth Dokaupil CC **Redaktion** Ursula Grablechner, Sabine Nebenführ **Fotoredaktion** Sieglinde Hofstätter, Anatol Renner **Telefon** 051707-22207 **Fax** -53000 **Litho** R12 **Druck** Druckerei Berger, Horn. Mitglied im Verband für integrierte Kommunikation. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. **Fotos** Rita Newman (Seiten 1 und 7), Petra Meisel (Seiten 1 und 2), Verbund (Seiten 1 und 3), Unger Steel Group (Seiten 1 und 5)

Mit together gewinnen!

Kneipp-Jubiläumswochenende „in meinem Rhythmus“ für zwei

- 3 Nächte mit Kneipp-Vollpension (Donnerstag bis Sonntag) für zwei Personen
- 1 Kräuter-Nackenauflage
- 1 Wechselarmguss
- Teilnahme am 5-Säulen-Wochenprogramm
- Teebar, Handtücher, Bademantel, Föhn gratis

Ganzjährig buchbar, gültig in den drei Kneipp-Traditionshäusern der Marienschwestern in Aspach, Bad Kreuzen oder Bad Mühllacken

Kneippen mit Tradition

In den Kneipp-Traditionshäusern der Marienschwestern vom Karmel wird die bewährte Kneipp-Therapie – original nach Pfarrer Kneipp – seit 100 Jahren mit großem Erfolg angeboten. Erfahren Sie Erholung, Stärkung, Heilwerden und nachhaltiges Wohlbefinden.
www.kneippen.at

Die Gewinnfragen

- Welche Werke wurden 2011 in die ungarische Regionalgesellschaft integriert?
- Nennen Sie ein Projekt, das beim Call ‘11 vom Innovationsfonds gefördert wird.

Antworten unter intranet.siemens.at/cc/togetherwin
Einsendeschluss: 3. Oktober 2011

FÜR UNS SHOP

Volldampf voraus

Mit der Siemens Dampfbügelstation TS25430 läuft das Bügeln wie von selbst. Verbesserte Dampfverteilung durch optimale Ausformung und Anordnung der Dampfaustrittsöffnungen sowie viele Extras garantieren höchsten Bügelkomfort. Hier zu gewinnen oder zu kaufen im FÜR UNS SHOP.